

Kunstgedanken zu Tony Cragg, Stack

Wer den Skulpturensaal des Dresdner Albertinums betritt, wird von Werken empfangen, die es leicht machen, sich der dreidimensionalen Kunst zu nähern. In Statuen aus Marmor, Bronze, Holz oder Gips begegnet der Betrachter seiner eigenen, menschlichen Grundgestalt in immer neuen Facetten der condition humaine. Solcherart ange-regt schlendert er weiter und steht plötzlich vor Tony Craggs Werk „Stack“. Als Kubus von anderthalb Metern Kantenlänge stellt das Werk sich dem Betrachter in den Weg. In seiner geradezu unverschämten Solidität fordert es ihn auf, zu schauen und Stellung zu nehmen. Wer sich eben noch an den geschmeidig eleganten Formen früherer Epochen ergötzt hat, mag vor diesem Werk der Moderne ein unwirsches „Was soll das?“ murmeln. Für den Künstler ist mit dieser Reaktion ein erstes Ziel erreicht. Objektkunst will provozieren.

Darüber hinaus will sie Bewusstseinsprozesse auslösen. Das klingt anstrengend. Das Dresdner Objekt lässt erleben, dass die Hürde so groß nicht ist. Es reicht innezuhalten und zu betrachten.

Zunächst ist da nur ein Haufen Gerümpel. Da steckt eine Waschschüssel mit Sprung neben Sperrholzresten, Techniksrott neben einer abgestoßenen Schublade und ein alter Aktenordner neben der altmodisch gemusterten Auflage einer Gartenliege. Die Dinge sind so gestapelt, dass sich ein möglichst kompakter Kubus ergibt und präsentieren sich von daher in ungewohnten Ansichten. Eine in den Stapel eingebaute Konservendose zeigt sich nicht von ihrer beschrifteten Front, sondern von ihrem Boden her. Von einem ausrangierten Regenschirm sieht man zuerst das metallgerahmte Loch, in dem einst seine nun fehlende Spitze steckte. Die ungewohnte Perspektive zwingt den Betrachter, wenigstens kurz bei den Gegenständen zu verweilen, denn nur so kann er sie erkennen. Schon wird er über diesem Schauen zum Entdecker, der erst erkennen muss, was er überhaupt sieht, und bald auch zum Herrscher, der den Dingen ihren Ort zuweist. Dazu muss er nicht lange nachdenken, denn diese ausge-

BILD- GEDANKEN



» musterten und unnütz erscheinenden Dinge sind ihm seltsam vertraut.

Die Gebrauchsgegenstände haben in ihrer Farbigkeit den ersten Blick des Betrachters auf sich gezogen. Erst auf den zweiten Blick erkennt er, dass diese roten, blauen und gelben Dinge mit zahlreichen Baumaterialien kombiniert sind. In Beige, Grau und Braun bringen sie die der Natur eigenen Steinfarben ein und gewähren dem Auge dadurch etwas Ruhe: Kalksandstein und Hohlraumziegel, Dachziegel, polierte Granitplatten, Putzleisten, Abschnitte von Holz und Pressspanplatten sowie eine Auswahl an Dämmstoffen. Aus diesen Materialien wurden anderswo Häuser gebaut. Die verbliebenen Reste lassen jedoch kein Haus entstehen. Was man sieht, lässt eher an Gebilde denken, wie Obdachlose sie zusammenstellen, um sich gegen Kälte und Einsamkeit zu schützen.

Tony Cragg hat aus den von ihm gesammelten Materialien kein Haus gebaut. Sein Kubus ist nichts anderes als ein Kubus. Da ist keine Öffnung, durch die man eintreten, und kein Innenraum, den man bewohnen oder gar möblieren könnte. Da ist nur diese Menge alltäglicher Dinge. Sie liegt allerdings nicht im Chaos eines Müllbergs vor, sondern ist sorgsam geschichtet. Auf Ausgleich bedacht hat der Künstler das wirre Eigenleben der Gegenstände ins strenge Quadrat gefügt und dadurch immer wieder neu eine Grundlage für weitere Schichtungen geschaffen. Im wiederholten Tun sind diese Schichten zu einem Kubus angewachsen und ein geschlossenes Ganzes geworden.

Beschabt und zerbrochen, oder einfach nur altmodisch geworden und überholt, sind die Teile, aus denen er besteht, ein Bild der Vergänglichkeit. Was man sieht, hat seine beste Zeit hinter sich. Und doch bleibt diesen Dingen ein heimlicher Triumph. Der Mensch mag sie zeitlebens als bloße Materie betrachtet haben. Er hat sie benutzt und sich ihrer sodann entledigt. Doch wird es die von ihm aufgeschichteten Häuser wohl noch geben, wenn er nicht mehr in ihnen wohnt, und die von ihm gefertigten Dinge werden noch rot, gelb und blau sein, wenn er nicht nur die Rolle ihres Schöpfers und Besitzers, sondern alle seine Rollen längst abgegeben hat. Dann wird das, was von ihm bleibt, in das Beige, Grau und Braun der Steine übergehen und als Material für neue Zusammenstellungen bereit liegen.



Tony Cragg (*1949): Stack, 1980, Gefundene Materialien, 150 x 150 x 150 cm, Courtesy Tony Cragg, © Aufnahme: Hans-Peter Klut/Elke Estel, © VG Bild-Kunst, Bonn 2016